Nr. 30 — Der — 1922

Tabak-Arbeiter

Organ des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes.

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. — Der Bezugspreis beträgt 10.00 Mk. für das Vierteljahr ohne Bringerlohn. — Der Anzeigenpreis beträgt 10 00 Mark für die gespaltene Petitzeile. Mitglieder zahlen die Hälfte. Der Betrag ist im voraus zu entrichten. — Schluß für Anzeigenannahme Montag mittag. — Redaktionsschluß Montag abend.

Sonnabend, 29 Juli

Verbandsvorstand, Redaktion u. Expedition: Bremen, An der Weide 20, I, Tel.: Amt Roland 6045. Geld- u. Einschreibesendungen an Johannes Krohn, Bremen, An der Weide 20, I. — Postscheckkonto 5349 b. Postscheckamt Hamburg. Bankkonto: Bankabteil. der Gewerkschaftsgef. Deutsch. Konsumvereine m. b. H., Hamburg. — Verbandsausschuß: L. Schorne, Hamburg, Beselsbarbarhof 87, 3. 4546

Am 29. Juli ist der 30. Wochenbeitrag fällig.

Inhaltsverzeichnis:

Wirtschaftlichkeit und Menschlichkeit.
Lohn- und Tarifbewegungen. Aus der Zigarettenindustrie: Bremen, Hannover, Breslau, Muskau, Stuttgart, Ulm, Großsachsenheim. Aus der Kautabakindustrie: Eingereichte Lohnforderung. Aus der Rauch- und Schnupftabakindustrie: Neue Lohnforderung. Der Schlichtungsausschuß für das Rauch- und Schnupftabakgewerbe.
Aus den Gauen und Zahlstellen. Bezirkskonferenz in Stuttgart. Magdeburg, Bremen, Verden, Elbing.
Zum Verbandstage.

Wirtschaftlichkeit und Menschlichkeit.

Ueberall in Deutschland ertönt der Ruf nach einer Steigerung der Arbeitsleistungen. Wollen wir allen Anforderungen gerecht werden, die an uns gestellt werden zur Wiedergutmachung der Kriegsschäden, wollen wir uns den früheren Platz auf dem Weltmarkte wieder erobern, so müssen wir mehr leisten und billiger arbeiten als bisher. Das ist die Mahnung, die unaufhörlich an unser Ohr schallt. Verbilligung der Produktionskosten und zugleich Steigerung der Produktionsleistungen lautet die Parole. Was die erste Forderung anbetrifft, so soll das erreicht werden durch den Abbau der Löhne und Gehälter — nicht etwa der Gewinne der Unternehmer. Und die zweite Forderung glauben ihre Befürworter durch Verlängerung des Arbeitstages und Steigerung der Arbeitsanstrengung erfüllen zu können. Man sieht hieraus deutlich, daß die Gesundung unseres Wirtschaftslebens sich vollziehen soll auf Kosten der werktätigen Bevölkerung. Arbeiter, Angestellte und Beamte, natürlich sind die gehobenen Angestellten und Beamten davon ausgeschlossen, sollen gezwungen werden, länger und angestrengter zu arbeiten und sich mit einer niedrigeren Bezahlung zu begnügen. Ein Rezept, das geboren ist aus dem Geiste des Kapitalismus, der den Profit höher wertet als das Wohl des Proletariats, ein Rezept, das deswegen auf den heftigsten Widerstand der klassenbewußten Proletarier stößt und dessen Durchführung die heftigsten, erbittertsten und langwierigsten Kämpfe nach sich ziehen muß.

Zweifellos ist die Steigerung der Arbeitsleistungen ein erstrebenswertes Ziel, weil darauf die Möglichkeit beruht, mehr gebrauchen und besser leben zu können. Da die Bedürfnisse der Menschen ständig zunehmen, nach Menge und Beschaffenheit, da sich unser Bedarf erweitert und verfeinert, müssen mehr Gebrauchswerte geschaffen und mehr Dienste geleistet werden. Das haben die Menschen seit Jahrtausenden instinktiv empfunden, zugleich aber haben sie auch die ganz richtige Ueberzeugung gehabt, daß die Steigerung der Arbeitsleistungen nicht erreicht werden darf durch eine Schädigung der Menschen. Die Produktionskraft der menschlichen Arbeit soll gesteigert und die Arbeitsmühe soll vermindert, mit einem Minimum von Arbeit soll ein Maximum von Erfolg erzielt werden — diese Absicht zieht sich wie ein roter Faden durch die Menschheitsgeschichte hindurch. Zu dem Zwecke haben die Menschen Werkzeuge und kunstvolle Arbeitsmaschinen hergestellt, Tiere gezähmt und neue, bessere Arbeitsarten erfunden. Technisch höhere Arbeitsbedingungen zu schaffen, um mit weniger Arbeit höhere Erträge herauszuwirtschaften, das ist das Ziel menschlichen Strebens. Leider hat es der Kapitalismus fertig gebracht, die Errungenschaften der Technik zum größten Teil in die Taschen der Kapitalisten zu leiten und die Arbeitsmühe der Unterschichten zu vermehren, und auch heute noch will das Ausbeutertum hohe Ueberschüsse erzielen ohne Rücksichtnahme auf die Arbeitskraft, die Gesundheit und das seelische Wohlbefinden der Arbeiterklasse.

Die kapitalistische Wirtschaftsweise beruht auf dem Grundsatze der Wirtschaftlichkeit: es soll planmäßig, sorgfältig, sparsam und mit Ueberlegung gearbeitet und gewirtschaftet werden, jede Kräftezersplitterung und Kräftevergeudung soll vermieden, die Maschinen, Werkzeuge und Anlagen sollen geschont, die Arbeitstiere sollen schonend behandelt und mit den Arbeitsstoffen soll sparsam umgegangen werden. Das ist ja an und für sich sehr gut und schön, aber zum Unglück für das Proletariat beschränkt sich dieser Grundsatz der Wirtschaftlichkeit lediglich auf die Produktionsmittel, die sachlichen Bedingungen der Wirtschaft, die lebendige, menschliche Arbeitskraft wird schonungslos ausgebeutet, wenn das Kapital seinen Raubtierinstinkten freien Lauf lassen kann. Hierin ist das Unglück des Proletariats zu erblicken: das Unternehmertum nimmt zwar Rücksicht auf die Produktionsmittel, weil ihre Wiedererneuerung oder Neuanschaffung Kosten verursacht, während die Neubeschaffung von Arbeitskräften sich ohne nennenswerten Kostenaufwand vollzieht. Wenn Maschinen und Anlagen beschädigt, wenn Pferde kaputtgearbeitet, wenn Arbeitsstoffe vergeudet werden, so muß der Unternehmer bedeutende Summen aufwenden, um den entstandenen Schaden wieder gutzumachen, wenn aber ein Arbeiter aufgearbeitet worden oder gestorben ist, so wendet sich der Unternehmer an den Arbeitsnachweis und läßt sich einen neuen kommen. Daraus erklärt sich der unbestreitbar vorhandene Zustand, daß Sachen und Tiere für den Kapitalisten Wert haben, weshalb er sie schont, daß aber die Menschen für ihn keinen Wert haben, weshalb er Raubbau mit ihnen treibt. Der Kapitalismus als System schwört auf den Grundsatz der Wirtschaftlichkeit, den Grundsatz der Menschlichkeit tritt er mit Füßen. Das hat sich besonders in den Anfängen der kapitalistischen Produktionsweise gezeigt, als Millionen von proletarischen Männern, Frauen und Kindern in der rücksichtslosesten Weise zugrunde gerichtet wurden. Es hat großer Kämpfe und vieler Mühe bedurft, ehe das Kapital gezwungen werden konnte, halbwegs menschlich mit den Unterschichten umzugehen. Auch heute noch hält der kapitalistische Geist der Rücksichtslosigkeit und Selbstsucht die Unternehmer gefangen und läßt sie unser Wirtschaftsleben von rein wirtschaftlichen, nicht von menschlichen Gesichtspunkten aus betrachten.

Demgegenüber betont der Sozialismus die rein menschliche Seite der Frage. Er geht davon aus, daß der Arbeiter als Mensch einen Wert hat, und zwar einen höheren Wert als die Produktionsmittel, und daß im Arbeiter der Mensch geschont werden muß. Er huldigt dem Grundsatze, daß wir erst Menschen und dann Arbeiter sind, daß wir arbeiten, um zu leben, daß wir aber nicht leben, um zu arbeiten, und daß deshalb das Menschtum in den Vordergrund gedrängt werden muß. Neben der Wirtschaftlichkeit soll die Menschlichkeit als Leitstern über unserm wirtschaftlichen Tun und Lassen schweben. Hier scheiden sich die Wege zwischen Sozialismus und Kapitalismus: auch der Sozialismus tritt ein für Wirtschaftlichkeit und hohe Arbeitsleistungen, aber dies Ziel soll nicht erreicht werden auf Kosten der Arbeitskraft, der Gesundheit und des seelischen Wohlbefindens der proletarischen Schichten. Deswegen erstreben auch wir Sozialisten eine hochentwickelte Technik und möglichst vollkommene Arbeitsmethoden, darum wollen auch wir pflichtgemäß und sorgsam arbeiten, damit jede Verschwendung von Arbeitsstoffen vermieden und mit Werkzeugen, Maschinen, Anlagen und Tieren schonend umgegangen wird, wogegen wir uns aber aufs entschiedenste wehren, das ist die Absicht der Kapitalisten, die höheren Erträge aus unsern Knochen herauszuschinden. Aus diesem Grunde bekämpfen wir eine überlange Arbeitszeit und eine übergroße Arbeitsanstrengung. Denn dadurch würden die Arbeiter und Arbeiterinnen körperlich, geistig und seelisch geschädigt werden. Aus diesem Grunde verteidigen die Arbeiter den Achtstundentag gegen alle Angriffe. Die Steigerung der Arbeitsleistungen, die wir erstreben, soll daraus entspringen, daß sie dem Wohl der Allgemeinheit dient, aus der inneren Anteilnahme an unserer Tätigkeit, aus der Lust und Liebe zur Arbeit. Hohe Arbeitsleistungen lassen sich nicht erreichen durch schlechternährte, ausgemergelte, überbürdete Arbeiter, die mit Unlust und ohne Anteilnahme ihre Arbeit verrichten, sie sind nur möglich bei einer guten Lebenshaltung, bei auskömmlichen Löhnen und bei körperlicher und geistiger Frische, die das Ergebnis einer vernunftgemäßen Arbeitsweise ist. Die Erfahrung hat es ja gelehrt, und wird es auch weiter lehren, daß die kapitalistischen Methoden, die Arbeitsleistung zu steigern, falsch sind und das gerade Gegenteil bewirken, daß aber eine sozialistische Arbeitsweise den Erfolg für sich hat. Nur Blindheit, Voreingenommenheit und kurzsichtige Selbstsucht können dies bestreiten. Wer offenen Auges ins Wirtschaftsleben blickt, der erkennt, daß nur die Menschlichkeit im Bunde mit der Wirtschaftlichkeit unser Land und Volk gesund machen kann.

F. L. im „Grundstein".

Lohn- und Tarifbewegungen.

Aus der Zigarettenindustrie.

Bremen. Ab 10. Juli 1922 werden folgende Wochenlohnsätze gezahlt:

Hilfsarbeiter

	Einstellungslohn	Höchstlohn
14—16 Jahren	M 600.—	M 645.—
16—18 „	„ 750.—	„ 795.—
18—21 „	„ 900.—	„ 960.—
21—24 „	„ 1025.—	„ 1085.—
über 24 „	„ 1175.—	„ 1235.—

Tabakaufläser und Schüttler erhalten 20 M pro Woche mehr, Tabakschneider, Messerschleifer, Fahrstuhlführer und anzulernende Maschinenführer erhalten 50 M pro Woche mehr.

Selbständige Maschinenführer u. Reparaturschlosser:

	Einstellungslohn	Höchstlohn
16—18 Jahren	M 925.—	M 970.—
18—21 „	„ 1075.—	„ 1135.—
21—24 „	„ 1225.—	„ 1285.—
über 24 „	„ 1375.—	„ 1435.—

Hilfsarbeiterinnen:

14—16 Jahre	M 500.—	M 530.—
16—18 „	„ 625.—	„ 655.—
über 18 „	„ 750.—	„ 790.—

Tabakarbeiterinnen und Helferinnen an Zigarettenmaschinen erhalten pro Woche 20 M mehr.

Hannover. Ab 3. Juli 1922 werden die Lohnsätze um 15 Prozent erhöht, ab 17. Juli werden die Lohnsätze abermals um 7 Prozent erhöht. Demnach werden ab 17. Juli 1922 folgende Lohnsätze gezahlt:

Für Anfertigung von 1000 Handzigaretten 95 M.

Hilfsarbeiter:

männliche	Stundenlohn	weibliche	Stundenlohn
14—16 Jahren	M 16.—	14—16 Jahren	M 12.30
16—18 „	„ 18.45	16—18 „	„ 15.10
18—20 „	„ 21.55	über 18 „	„ 16.95
20—24 „	„ 24.60		
über 24 „	„ 26.50		

Arbeiterinnen in der Tabakabteilung und Maschinenraum erhalten pro Stunde 60 ₰ mehr.

Breslau. Für Monat Juli werden auf die bestehenden Lohnsätze folgende Teuerungszulagen pro Woche gezahlt:

Für Arbeiter		Für Arbeiterinnen	
14—16 Jahren	M 36.—	Bis zu 18 Jahren	M 36.—
16—18 „	„ 45.—	18—20 „	„ 45.—
18—20 „	„ 56.—	über 20 „	„ 56.—
über 20 „	„ 72.—		
Verheiratete	„ 92.—		

Muskau. Für Monat Juli werden auf die bestehenden Lohnsätze folgende Teuerungszulagen pro Woche gezahlt:

Für Arbeiter:		Für Arbeiterinnen:	
15—16 Jahren	M 87.—	14—16 Jahren	M 73.—
16—17 „	„ 105.—	16—18 „	„ 88.—
17—18 „	„ 123.—	18—20 „	„ 111.—
18—19 „	„ 145.—	über 20 „	„ 131.—
19—20 „	„ 167.—		
über 20 „	„ 210.—		

Stuttgart, Ulm und Großsachsenheim. Ab 10. Juli 1922 werden die Lohnsätze für sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen pro Woche um 200 M erhöht.

Aus der Kautabakindustrie.

Eingereichte Lohnforderung.

Die Vorstände der drei Tabakarbeiterverbände beschlossen in einer am 19. Juli stattgefundenen Sitzung, beim Kautabakverband zu beantragen, die jetzt gezahlten Löhne um 40 Prozent zu erhöhen. Die Forderung wurde am gleichen Tage eingereicht. Die Verhandlung über die eingereichte Forderung findet am 29. Juli in Goslar am Harz statt.

Aus der Rauch- und Schnupftabakindustrie.

Neue Lohnforderung.

In der am 19. Juli stattgefundenen Sitzung der Vorstände der drei Tabakarbeiterverbände wurde beschlossen, eine Erhöhung der jetzt bestehenden Löhne um 40 Prozent zu fordern. Die Forderung wurde am gleichen Tage beim Deutschen Rauchtabak- und Schnupftabakverband eingereicht. Die Verhandlung über die eingereichte Forderung findet am 29. Juli in Goslar am Harz statt.

Der Schlichtungsausschuß für das Rauch- und Schnupftabakgewerbe

tagte am 17. Juli in Heidelberg unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Drach, 2. Bürgermeister der Stadt Heidelberg. Zur Verhandlung standen die Anträge auf Versetzung der Städte München aus Ortsklasse III in Ortsklasse IV und Bamberg aus Ortsklasse II in III. Beschlossen wurde: München wird aus Ortsklasse III in IV versetzt; der Antrag auf Versetzung der Stadt Bamberg in Ortsklasse III wird abgelehnt.

Aus den Gauen und Zahlstellen.

Bezirkskonferenz in Stuttgart.

Eine Konferenz der Zahlstellen in Bayern und Württemberg tagte am Sonntag, dem 16. Juli, von vormittags 10 bis abends 5 Uhr im Gewerkschaftshaus in Stuttgart. Gauleiter Kollege Klein eröffnete die Konferenz und begrüßte die erschienenen Kollegen und Kolleginnen. Er sprach den Wunsch aus, daß die Vertreter der Zahlstellen sich über die Lohn- und Tarifpolitik, wie sie sie seither auf zentraler Grundlage geführt wurde, eingehend orientieren und ihre Meinung äußern sollen, ob der seitherige Weg der richtige gewesen sei oder nicht. Er hoffe, daß die Diskussion über diesen Punkt der Tagesordnung eine ruhige und sachliche Kritik auslösen werde. Zur Leitung der Konferenz empfehlen er, ein Bureau zu wählen, worauf die Kollegen Thomeier (Heilbronn) als 1., Stim (Ulsenheim) als 2. Vorsitzender, Groß (Stuttgart) als Schriftführer gewählt wurden. Als Mandatsprüfungskommission fungierten die Kollegen Hemmerich (Würzburg), Metzel (Calw) und Bauer (Neulautern). Die Konferenz war von 30 Zahlstellen beschickt; alle Mandate wurden anerkannt. Als ersten Punkt der Tagesordnung behandelte Gauleiter Klein das Referat: „Rückblick auf Bad Nauheim, Essen und Schiedsspruch in Berlin, bzw. die Lohnbewegungen in der Zigarettenindustrie und welche Schlußfolgerungen haben die Tabakarbeiter daraus zu ziehen für die Gegenwart und Zukunft". Kollege Klein führte aus: Seit über zwei Jahre stehen wir in der Zigarettenindustrie und auch in den anderen Zweigen des Tabakgewerbes in einem tariflichen Verhältnis. So wie in früheren Zeiten seien auch heute noch viele Unternehmer Gegner eines kooperativen Arbeitsvertrages, trotzdem habe die Macht der Organisation vermocht, Tarifverträge zum Abschluß zu bringen. Die Vorteile, die einem recht großen Teil der Tabakarbeiter zugute gekommen seien, können von niemand, der die früheren Verhältnisse in der Zigarettenindustrie gekannt habe, bestritten werden. Trotz der vielen Anträge zum Verbandstag, die verlangen, daß an Stelle des Reichstarifs Bezirks- oder örtliche Tarife treten müssen, um die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu regeln, sei er heute noch der Ansicht, ohne Rücksicht auf die Meinung der Kollegen, daß die seitherige Lohnpolitik auch in Zukunft im Interesse unserer Kollegenschaft weitergeführt werden müsse. Gewiß, auch er könne die sechswöchige Kündigungszeit nicht gutheißen, aber man vergesse immer, daß wir nicht diktieren können, sondern daß eben der Abschluß eines Lohntarifs ein Kompromiß darstelle. Hätte man in diesem Punkt nicht nachgegeben, so wären wir durch das Scheitern des Tarifs in eine tariflose Zeit hineingekommen. Das hätte vielleicht ein großer Teil unserer Kollegen

mikrofilm service
Gerd Gütt KG
Otto-Hahn-Straße 21
Postfach 410249
4400 Münster-Roxel
A 3
A 2

erst recht nicht verstanden. In vielen Orten ist die Organisation noch jung, ganz besonders auf dem flachen Lande, wo unsere Industrie recht stark vertreten sei. Dort haben wir auch ferner mit etwa 90 Prozent Arbeiterinnen im Gewerbe und in unserer Organisation zu rechnen. Es gebe zu, daß an manchen Orten, besonders in den großen Städten, es wohl möglich wäre, gestützt auf unsere strasse Organisation, durch Detiltarife höhere Löhne als im Tarif vorgesehen sind, zu erreichen, aber von viel größerem Nutzen für unser gesamtes Gewerbe sei, daß wir unsere Löhne von unten heraus heben müssen. In letzter Zeit hätte sich im Gegensatz von früher die Teuerung ganz besonders auf dem Lande in derselben Wirkung gezeigt, wie in der Großstadt. Daraus sei die gereizte Stimmung leicht erklärlich, zumal die Löhne im allgemeinen noch viel zu niedrig seien in der Zigarrenindustrie. Denken wir aber zurück an die vielen lokalen Kämpfe, die wir früher in unserer Industrie geführt haben, so sei zu sagen, daß wir trotz den einzelnen Erzungenschaften nicht vorwärts gekommen sind. Redner ging dann auf die Lohnverhandlungen in Bad Nauheim und Eisenach näher ein und rechtfertigte den Standpunkt, den unsere Vertreter angesichts der zu berücksichtigenden Verhältnisse dort eingenommen hatten. Es sei nun höchste Zeit, daß die gesamte Kollegenschaft mitzieht, das Fundament unserer Organisation zu aufzubauen, daß wir allen kommenden Stürmen trotzen könnten. Das statistische Material über die Beitragsleistung beweise eindwandfrei, daß ein großer Teil unserer Mitglieder seiner Pflicht nicht nachgekommen ist. Es zeige dies nur zu deutlich, daß sie den Ernst der Zeit mancherorts nicht erfaßt hat. Die hierauf stattgefundene Diskussion gestaltete sich recht lebhaft; an derselben beteiligten sich die Kollegen Haselmaier (Neukautern), Rössel (Heilbronn), Reiche (Nürnberg), Sinn (Pfaffenhofen), Schweikert (Ansbach), Burkhardt (Mühlacker), Hemmerich (Würzburg), Stelter (Puffenhausen), Baumann (München), Robe (Rudersberg), Grimm (Regensburg), Esterlein (Sandhofen), Kollegin Stegmaier (Gmünd), Thomaier (Heilbronn) und Groß (Stuttgart). Eine von Gauleiter Klein eingebrachte Entschließung, die mit zur Debatte stand, wurde von Thomaier (Heilbronn) kritisiert. Besonders wurde getadelt die Annahme der 25 Prozent in Bad Nauheim und des Schiedsspruchs vom 20. Juni 1922 wegen der sprozentigen Lohnerhöhung ab 31. Juli. Allgemein kam zum Ausdruck, daß die gesetzliche Kündigungszeit beseitigt werden müsse. Dadurch seien die Tabakarbeiter auf einen Tiefstand in der Entlohnung gekommen, die ein Fortkommen unmöglich mache. Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende. Die sehr schlechte Entlohnung für Naßarbeit im Tarif wurde durch die Kollegin aus München scharf kritisiert, noch eine Reihe solcher Kann-Bestimmungen in unserem Tarif lösten große Unzufriedenheit aus, auch die noch fehlenden Bestimmungen über „Behrlinge", die der Ausbeutung durch die Akkordentlohnung noch mehr als die übrige Arbeiterschaft ausgeliefert sind, wurden erwähnt. Die Bestimmung bei den Einlagezuschlägen (Ausstippen), daß in den ersten 3 Monaten ein Abschlag von den festgesetzten Akkordlöhnen in der Höhe von 15 Prozent gemacht werden kann, wurde ebenfalls kritisiert. Diese Streitpunkte müssen in Zukunft im Tarif verschwinden, denn die Unternehmer versuchen sowieso von den Tariflöhnen abzuzwacken. Allgemein kam jedoch zum Ausdruck, daß unsere Leitung bezüglich der befolgten Lohnpolitik jedenfalls das gute gewollt habe, wenn man auch nicht mit allem zufrieden sein könne. Gauleiter Klein ging im Schlußwort auf alle in der Diskussion vorgebrachten irrigen Auffassungen ein und versuchte die Einwände auf ihre Ursachen zurück zu führen. Eine Entschließung wurde nicht angenommen. Im Punkt Verschiedenes, welcher der vorgerückten Zeit halber rasch erledigt werden mußte, wurde ganz besonders von Kollegen Klein darauf hingewiesen, daß durch den Streik der besondere Fonds stark in Anspruch genommen worden sei, derselbe aber wieder im Interesse der Kollegenschaft aufgefüllt werden müsse. Die Sammlungen bei denen, die nicht im Streik standen, müssen fortgesetzt werden, wovon auch sämtliche Delegierte überzeugt waren. Ferner wurde die finanzielle Frage bei durch die Gauleitung in Anregung gebrachten Gaubildungsstands beschlossen. Es soll im Gau ein vierteljährlicher Beitrag in Höhe eines Wochenbeitrages zur Durchführung an den Gau gelangen. Ueber diese Frage soll aber noch in Dresden vor Beginn des Verbandstages eine besondere Sitzung abgehalten werden, um die Sache auf dem Verbandstag zur Verhandlung zu bringen. Kollege Thomaier konnte mit Worten des Dankes an den Gauleiter sowie an alle Delegierten, die heute gezeigt hätten, daß das Gewerkschaftsleben in unseren Reihen endlich aus früher pulsiere, die imposante Konferenz schließen.

Magdeburg. In der Mitgliederversammlung am 8. Juli verlas Kollege Sprotte zunächst ein Rundschreiben des Ortsausschusses Magdeburg betr. Lohnforderungen, Bibliothek, Betriebsräte usw., worauf sich eine Aussprache knüpfte. Darauf berichtete Kollege Sprotte von der Bezirkskonferenz in Dresden bzw. in Leipzig. Es hatten sich dort verschiedene Kollegen über das bisherige Verhalten des Hauptvorstandes beschwert. In der Diskussion erklärte Kollege Sübge, daß unsere Beiträge den heutigen Verhältnissen gegenüber zu gering sind und es jedes Kollegen Pflicht ist, die richtigen Beiträge zu bezahlen. Kollege Henkel erklärte, daß die Lohnabkommen alle 4 Wochen gekündigt werden müßten und nicht alle 6—8 Wochen. Es bedeutet nur ein hinausziehen. Auch erklärte er, daß wir unsere Löhne eigentlich immer in der Zeitung bekannt machen müßten, da der Fabrikant Herr Kleß sie nie oder sehr selten den anderen Fabrikanten mitteilt. Kollege Sprotte erörterte noch die neuen Lohnvereinbarungen für die Kautabakarbeiter. Nach einem Berichte des Kollegen Henkel von der Umfangreichen und allgemein anerkannten Tätigkeit des Arbeitersekretariates fand noch eine Aussprache über die Lohnverhältnisse bei der Firma Seeler statt.

Bremen. Am 20. 7. 22 fand im Gesellschaftshaus des Westens eine gut besuchte Versammlung der Rauch- und Kautabakarbeiter statt. Tagesordnung: Die herrschende Teuerung und die Löhne in der Rauch- und Kautabakbranche. In einer ergiebigen Aussprache kam man zu dem Entschluß, daß die jetzt bestehenden Löhne zurzeit mindestens um 50 Prozent erhöht werden müßten, sollte aber die Teuerung weitere Fortschritte machen, dann müßte auch die Forderung dementsprechend erhöht werden. Unter Verschiedenem wurde das Verhalten der einzelnen Arbeitgeber bei Entlassungen einer scharfen Kritik unterzogen. So wurde festgestellt, daß die einzelnen Arbeitgeber und deren Vertreter vor dem 1. Juli mit allen Mitteln die Arbeiter veranlaßten, Ueberstunden zu machen, aber sofort nach dem 1. Juli in einzelnen Betrieben bis zu 55 Prozent der Arbeiter selb. die Arbeiterinnen auf die Straße setzten. Zum Schluß ermahnten noch die einzelnen Funktionäre die Kollegen und Kolleginnen, treu am Verbande zu halten, auch jeder müsse in der Klasse seine Beiträge zahlen, welche nach seinem Verdienst in Frage komme, arbeite man so, dann würde es auch möglich sein, für die Kollegen und Kolleginnen den Lohn herauszuholen, der notwendig wäre, um das Leben einigermaßen zu gestalten. —

Verden. In der Mitgliederversammlung am 8. Juli 1922, welche sehr gut besucht war, wurde zu dem Reichsschiedsspruch betreffs der 50-prozentigen Lohnerhöhung Stellung genommen und es wurde sehr scharf verurteilt, daß der Vorstand nicht an der Forderung „die Lohnerhöhung vom 1. Juni an in Kraft zu setzen", festgehalten hat. Die Versammlung verurteilt diese Nachgiebigkeit und erwartet, daß der Vorstand in Zukunft von den gestellten Forderungen nicht abweicht. Ferner wurde beschlossen, den Hauptvorstand aufzufordern, sofort eine Lohnforderung einzureichen und für die Folge eine monatliche Lohnregulierung vorzunehmen, da die jetzigen Löhne mit der allgemeinen Teuerung nicht im geringsten in Einklang zu bringen sind.

Elbing. Eine gut besuchte Mitgliederversammlung nahm am 17. Juli Stellung zu dem im Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedsspruch. Die Versammlung brachte ihre Genugtuung zum Ausdruck, daß das entschlossene Handeln zu einem besseren Ergebnis geführt hat. Anderseits wurde aber auch festgestellt, daß diese Lohnregelung durch die erhöhungen notwendig werden. Die Mitglieder wurden aufgefordert, aus den letzten Vorgängen die nötige Lehre zu ziehen und unsere Organisation nach allen Richtungen hin zu festigen und zu stärken. Mit diesem Gelöbnis wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Graue Statistikkarten

sind den Zahlstellen zugegangen. Wir bitten dringend, diese Karte vollständig ausgefüllt pünktlich einzusenden. Die Karte ist mit 1,50 ℳ frankiert an den Vorstand zu senden.

Als Zählstag ist der 29. Juli zu nehmen. Einzusenden sind die Karten bis spätestens 5. August 1922. Diejenigen Zahlstellen, die keine Karten erhalten haben sollten, müssen dieses sofort dem Vorstand mitteilen. Es darf bei der Aufstellung keine Karte fehlen.

Der Vorstand.

Verbandsteil.

Folgende Gelder sind bei mir eingegangen:

6. Juli: Ingenheim 2675.—.
7. Juli: Mingolsheim 803.—.
12. Juli: Köndringen 600.—. Jußenhausen 1000.—.
13. Juli: Göppingen 96,30. Oberweier 1200.—. Offenburg 30 000.—. Hungweier 880.—. Regensburg 10 072,25. Arnstadt 6000.—. Meißen 2000.—. Erfurt 8000.—. Zeutern 3010,80. Alsleben 120.—. Frankenhausen 1300.—. Schmiedheim 1000.—. Mittweide 13 379,70.
14. Juli: Schifferstadt 2278,80. Westkirchen 2494,70. Schmellmannshausen 3000.—. Brake 2000.—. Nordhausen 8500.—. Bernburg 4500.—. Spenge 12 000.—. Langwedel 4000.—; Denglingen 2980.—. Dransfeld 275,40. Greifrath 314,20. Bamberg 3000.—; Königsberg 4500.—. Creuzburg 6824.—.
15. Juli: Garnnowanz 2815,90. Hamburg 5500.—. Mainz 200.—. Rees 1600.—. Nonneburg 1400.—. Meisenheim 1106,80. Mülisch 1440,50. Löwenberg 404.—. Bautzen 3000.—. Oppeln 3696,70. Ullwasser 803.—. Erxleben 482,20. König 2260.—. Hunnebrock 5000.—. Soran 1500.—. Ringkhein 2040,60. Groß-Steinheim 1500.—. Wurzbach 4618.—. Pyrmont 7800.—. Dieburg 380,85.
16. Juli: Eichelberg 1011,10. Eigenrieden 375,30. Nagge 2142,70. Dietesheim 1806,70. Borsch 5000.—.
17. Juli: Worms 1700.—. Ihehoe 1663.—. Lübeck 2830.—. Schönhausen 540.—. Bolzenburg 575.—. Eckernförde 750.—. Rinteln 2000.—. Hanau 2000.—. Klein-Ostheim 1000.—. Nienest 825,60. Gößenheim 212,40. Jastrow 6000.—. Langenprozelten 1874,50. Jwolcau 10 000.—. Cüstrin 500.—. Berka 812,70. Rochlitz 1505,30. Heppenheim 2313,20. Waldbrel a. W. 6003,80. Goldscheuer 1059,60. Schuttenwald 78,65. Rüthenheim 11 275,50. Großenkoma 2478,25. Schönberg 3000.—. Schwanza 1500.—. Xrier 1000.—. Gochsheim 402,50. Bruchsal 6500.—.
18. Juli: Zeitz 2000.—. Berlin 30 000.—. Südhemmern 1500.—. Oldenburg 1500.—. Löhne-Bahnhof 900.—. Beerselen 960.—. Altwede 250,80. Hellbronn 9000.—. Holzhausen i. W. 4906,70. Lörrach 2990.—. Nonnenweier 3580.—. Grafenhausen 1529.—. Neuruppin 1000.—. Langenselbold 1153.—. Lustnau 220,40. Passau 643.—. Trebnitz 1500.—. Sommerfeld 1800.—. Oerlinghausen 2000.—. Marienburg 589,50.
19. Juli: Enniglohl 11 000.—. Halberstadt 3000.—. Salzuflen 1000.—. Klein-Steinheim 2838,25. Benkorf 1970.—. Hanau 1000.—. Spyker 30 000.—. Wansen 5396.—. Muskau 3806.—. Braunsberg 1800.—. Burg 470,30. Zweibrücken 7000.—. Elsterberg 1723,20. Bahlingen 1928.—.
20. Juli: Bremen 10 000.—. Breslau 125 000.— . Wallenbrück 1075,10. Rheydt 1855,30. Naunhof 10 000.—. Kellinghusen 850.—.
22. Juli: Heidelberg 5000.—.

Bremen, 24. 7. 22.

J. Krohn.

An die Bevollmächtigten.

Die Bevollmächtigten werden ersucht um schnellste Angabe des Aufenthalts und Einsendung der Wanderkarte des Zigarrenarbeiters Joh. Hanisch aus Kawitsch (720/3. 22).

Der Vorstand.

Arbeitsmarkt.

Offene Stellen.

1 Wickelmacherin nach Bremerhaven gesucht, evtl. mit Kost und Logis. Nachzufragen: Hermann Wedler, Bremerhaven, Rickmerstraße Nr. 62, I, bei Hellermann.

Nach Potsdam werden 4 Roller oder Rollerinnen und 1 Wickelmacher gesucht. Für Ledige Logis vorhanden.

Nach Spremberg i. L. wird ein lediger Zigarrenmacher, der selbst Wickel machen kann, gesucht, ein Teil Wickel wird geliefert. Nachzufragen: Gauarbeitsnachweis Georg Fischer, Berlin SO. 36, Wiener Straße 57 a.

Nach Neuruppin werden 2 Zigarrenarbeiterinnen für dauernde Beschäftigung gesucht. Nachzufragen: Gauarbeitsnachweis Georg Fischer, Berlin SO. 36, Wiener Str. 57 a.

Eingegangene Abrechnungen.

Gau Hamburg: Delmenhorst, Braunschweig, Ganderscheim, Hamburg, Seesen, Kellinghusen; Hannover, Harburg, Sulingen, Wildeshausen.

Gau Nordhausen: Kl.-Schmalkalden, Heftstedt, Walldorf, Frankenroda, Wintzingerode, Wurzenhausen, Mansfeld, Bodenden, Cassel, Lehesten, Oberode, Katenschundheim, Northeim.

Gau Herford: Holzhausen, Gmünden, Neuenkirchen, Herford, Lage, Lemgo, Lindstaat, Südhemmern, Brake, Ulmcke, Löhne-Bahnhof, Bletha, Salzuflen, Benkor, Hunnebrock, Osnabrück, Wallenbrück.

Gau Köln: Aachen, Geldern, Rheydt.

Gau Frankfurt a. M.: Kl.-Steinheim, Bad Orb, Darmstadt, Offenbach, Dieburg, Worms.

Gau Heidelberg: Heppenheim, Lorsch, Mühlacker, Regensburg, Rudersberg, Weingarten, Geldingsfeld, Wimpfen, Kirrlach, Würzburg, Sinsheim, Bietigheim, Stuttgart, Ittlingsheim, Baden-Baden, Gundelsheim, München, Eichtersheim, Lustnau, Klingenau, Gronau, Massenbachhausen.

Gau Speyer: Rülzheim, Zweibrücken.

Gau Offenburg: Nonnenweier, Denglingen, Lörrach, Schutterwald, Goldscheuer, Grafenhausen, Lahr.

Gau Dresden: Chemnitz, Schönhausen, Rochlitz, Burg, Döbeln, Penig, Oschersleben, Erxleben, Hartha, Leipzig, Frohburg, Glendal, Elsterberg.

Gau Breslau: Garnnowanz, Raschhausen, Oppeln, Trebnitz, Wansen, Löwenberg, Muskau, Göritz, Langenbielau, Ratibor, Mülisch, Rothenburg.

Gau Berlin: Neuruppin, Sommerfeld, Braunsberg, Marienburg, Cüstrin, Jüterbog, Jastrow, Pranzlau, Wolgast.

Als verloren gemeldet:

Elbing: Das Mitgliedsbuch S II 116 870 Fritz Weiß, geb. 24. 9. 84, eingetr. 13. 1. 19. Kl. 5 (660/2. J. 22).

Oschersleben: Das Mitgliedsbuch S III 48 882 Valentin Reinicke, geb. 14. 2. 58, eingetr. 25. 8. 12.

Das Mitgliedsbuch S III 87 765 Emma Mock, geb. 12. 12. 1900, eingetr. 24. 1. 21. Kl. 4.

Das Mitgliedsbuch S III 18 966 Auguste Lange, geb. 15. 6. 63, eingetr. 29. 11. 19 (725/2. J. 22).

Adressenänderungen.

Rendsburg (1): 1. Bev. Jul. Knoll, Herrenstr. 9.
Greußen (2): 1. Bev. Fritz Braun, Zwinger Nr. 10.
Hettstedt (2): 1. Bev. Rich. Lehmann, Hatedornstr. 116. 2. Bev. Hedwig Heide, Molmeck b. H., Hauptstr. 57.
Brake (5): 2 Bev. Konrad Tasche, Lemgoerstraße.
Lemgo (3): 1. Bev. Fritz Fritzmeier, Neuestr. 50. 3. Bev. Frau Luise Kostädt, Opingstr. 62.
Oberbauerschaft (3): 2. Bev. Karl Bekemeyer, Nr. 135.
Andernach a. Rh. (4): 1. Bev. Otto Henkel, Krahnenbergstr. 21.
Emmerich (4): Oskar Else, Poststr. 1.
Neuses (5): 2. Bev. Georg Wissel.
Frankfurt a. M. (6): Bureau Stolzestr. 13, IV, Zimmer 29.
Hammelbach (7): 1. Bev. Heinr. Keil, Rimbacherstr. 8. 2. Bev. Anna Hartmann, Melchnitherstr. 19.
Eberbach (7): 1. Bev. Frau Susanna Oftersdecker, Kl. Backgasse 15.
Grünwettersbach (7): 1. Bev. Kath. Link.
Sinsheim (7): 1. Bev. A. Wechel, Hauptstr. 152.
Schönek (10): 2. Bev. Frl. Martha Meinel, Lange Gasse 38.
Thum (10): 1. Bev. Robert Barch, Förderstr. 92.
Siegniß (11): 1. Bev. Heinr. Mohaupt, Ritterstr. 31 II. 2. Bev. Paul Demming, Jägerstr. 8.
Trebbin (12): 1. Bev. Hans Kohlmann, Baruthherstr. 10.

Zum Verbandstage.

Bei den stattgefundenen Nachwahlen im 66. und 70. Wahlkreise wurden als Delegierte zum Verbandstage gewählt im

66. Wahlkreis: Karl Kienzle, Emmendingen.
70. Wahlkreis: Arthur Grundmann, Waldheim.

Die gewählten Delegierten werden dringend ersucht, ihre genaue Adresse dem Verbandsvorstande sofort mitzuteilen, damit die Zusendung der Mandate und der sonstigen Materialien erfolgen kann.

Alle Delegierten sind verpflichtet, zum Verbandstage das ihnen vom Vorstande zugesandte Mandat und ihr Verbandsmitgliedsbuch mitzubringen.

Das Lokalkomitee in Dresden richtet an alle Delegierte die Aufforderung, unverzüglich an unten genannte Adresse die Mitteilung zu richten, wann sie zum Verbandstage in Dresden eintreffen, ob sie Wohnung — Privatlogis oder Hotel — wünschen und evtl. für wieviel Personen.

Privatlogis stehen genügend zur Verfügung und können wir den Delegierten nur raten, hiervon Gebrauch zu machen.

Wir bitten zu beachten, daß alle Delegierte, welche auf dem Hauptbahnhof in Dresden eintreffen, mit der Straßenbahnlinie Nr. 26 in Richtung Bahnhof-Neustadt zu fahren haben bis Straßenbahn-Haltestelle Maxstraße.

Alle Delegierten, welche auf Bahnhof Dresden-Neustadt eintreffen, fahren mit der Straßenbahnlinie Nr. 26 in Richtung Hauptbahnhof, ebenfalls bis Straßenbahn-Haltestelle Maxstraße.

Gleich bei der Maxstraße zweigt auch die Ritzenbergstraße ab, in welcher sich das Volkshaus befindet.

Im Volkshaus in der Ritzenbergstraße 2, im Zimmer parterre links, befindet sich am Sonnabend, 5. August, von mittags ab bis abends, sowie folgenden Sonntag, 6. August, von früh 7 Uhr ab bis abends 6 Uhr die Wohnungs-Kommission, woselbst die Wohnungs-Adressen in Empfang genommen werden können.

Die Delegierten, welche am Sonntag, 6. 8., erst nach 6 Uhr abends im Volkshaus eintreffen, müssen sich wegen Wohnungszuweisung im Gewerbehaus, Ostra-Allee Nr. 13 (Verlängerung der Maxstraße) melden.

Des weiteren sei hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß zu Ehren der Delegierten am Sonntag, 6. August d. J., im Gewerbehaus, Ostra-Allee 13, von 6 Uhr abends ab ein

Fest-Kommers

mit künstlerischem Instrumental- und Gesangs-Konzert sowie sonstigen Darbietungen, stattfindet, und werden hierzu die Delegierten und Mitglieder unseres Verbandes freundlichst eingeladen. Die Delegierten haben freien Eintritt.

Alle diesbezüglichen Zuschriften sind an das Lokalkomitee des Verbandstages, an Kollegen Josef Domener, Dresden-A., Schützenplatz 20, III, zu richten. —

Gestorbene:

Am 7. Juni starb zu Kenzingen die Zigarrenarbeiterin **Sophie Bleube**, 46 Jahre alt.

Am 1. Juli starb zu Blotho **Heinr. Begemann**, 40 Jahre alt.

Am 2. Juli starb zu Gronau die Zigarrenarbeiterin **Rosine Bertsch**, 38 Jahre alt.

L. Cohn & Co., Berlin N.
Gegründet 1870. Brunnenstr. 24.
Rohtabake-Maschinenfabrik
Sämtliche Utensilien und Maschinen zur Zigarren- und Tabakfabrikation.
Aelteste und größte Haus der Branche. — Größtes Zigarrenwickelformenlager Deutschlands.
Kassatabakverzugen günstigste Bedingungen.
Preislisten Ta auf Wunsch umsteht kostenlos.

Einrichtungsgegenstände für Zigarren-Geschäfte u. Fabriken
Moderne Muster in praktischster Ausführung
Verlangen Sie meine Preislisten
Heinrich Franck
Berlin N 54, Brunnenstrasse 22
Rohtabakhandlung

Billige böhmische Bettfedern
1 kg: graue geschlissene M 300, halbweiße M 360, weiße M 420, bessere M 480, daunenweiche M 600 u. M 720, beste Sorte M 800 u. M 1000, weiße Rupffedern M 550, M 650, M 750. — Versand franko, zollfrei, gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet.
Benedikt Sachsel
Lobositz NP 245
bei PILSEN, Böhmen.

Zu kaufen gesucht:
Wickelformen-Pressen
für Zigarrenmacher.
Otto Henningsmeyer & Söhne
Zigarrenfabriken
Altona-Ottensen,
Hohenesch 18/22.

Verantwortlicher Redakteur: F. Dahms. Verlag: Deutscher Tabakarbeiter-Verband, L. Deichmann. — Druck: Bremer Buchdruckerei u. Verlagsanst. A. G. Schmalfeldt & Co., sämtlich in Bremen.

A 2 A 3 A 4 A 5